

B KULTURWISSENSCHAFTEN
BH MUSIK, MUSIKWISSENSCHAFT

BHA Musikalische Formen

Orgelmusik

Norddeutschland

17. Jahrhundert

AUFSATZSAMMLUNG

- 22-2** *Aufsätze zur norddeutschen Orgelschule* : (Praetorius, Tunder, Buxtehude usw.) / Klaus Beckmann. - Mainz : Schott, 2022. - 227 S. : Ill., Notenbeisp. ; 24 cm. - ISBN 978-3-95983-635-7 - ISBN 978-3-95983-619-7 (falsch) : EUR 29.99
[#8054]

Nach jahrzehntelanger Editions- und Publikationstätigkeit hat Klaus Beckmann in der letzten Zeit seine umfangreichen Forschungen in verschiedenen Publikationen zusammengefaßt. Dazu gehört zum einen seit längerem die monumentale Darstellung *Die norddeutsche Schule*,¹ jüngst ein eigener Band zu Dietrich Buxtehude² und schließlich hinsichtlich seiner umfangreichen Editionstätigkeit die von ihm herausgegebene und mit vielen Einzeleditionen selbst bestückte Reihe *Meister der norddeutschen Orgelschule* in nunmehr 36 Bänden im Verlag Schott in Mainz. Edition ist ein Prozeß, wie Beckmann mehrfach betont. Die genannte Reihe ist sozusagen die Summe dieser Tätigkeit, die anfangs mit Ausgaben bei Breitkopf & Härtel begonnen wurde. Wohl jeder tätige Organist aus dem angesprochenen Zeitraum wird die eine oder andere oder viele Ausgaben Beckmanns in seinem Notenschrank haben und dankbar benutzen. Dazu kommt jetzt der vorliegende Aufsatzband.³

¹ *Die Norddeutsche Schule* : Orgelmusik im protestantischen Norddeutschland zwischen 1517 und 1755 / Klaus Beckmann. - Mainz [u.a.] : Schott. - 1. Die Zeit der Gründerväter, 1517 - 1629. - 2002. - 312 S. : Ill., graph. Darst., Kt., Notenbeisp. - ISBN 3-7957-0531-2. - Inhaltsverzeichnis <https://d-nb.info/978963768/04> - 2. Blütezeit und Verfall, 1620 - 1755. - 2009. - 592 S. : Ill., Notenbeisp. - ISBN 978-3-7957-0532-9. - Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/991093488/04>

² *Dietrich Buxtehudes Orgelwerke* : Überlieferung, Edition, historisch legitimierte Aufführungspraxis / Klaus Beckmann. - Mainz [u.a.], 2021. - 344 S. : Ill., Diagramme, Notenbeisp. - ISBN 978-3-95983-628-9.

³ Inhaltsverzeichnis:

<https://www.buchhandel.de/asset/download/6c806494727442c79b1cf186e5df1aa2>
[2022-06-08]. - Demnächst unter: <https://d-nb.info/1252978650>

Es geht schon in der *Einleitung* und dann weiter im ganzen Buch hoch her gegen „eine Verbreitung längst verschimmelten und kadaverstinkenden Wissens“ (S. 8) in Fragen von Zuschreibungen, Editionstechnik u.a.m. Solche kräftige Töne erklären sich durch die mehr als ein halbes Jahrhundert dauernde intensive praktische und editorische Beschäftigung mit dem Themenkreis der norddeutschen Orgelmusik. Zum anderen kommen die polemischen Töne wohl auch aufgrund langjähriger Gegenpolemik zustande und sind keine einseitige Sache Beckmanns.⁴ Sachlich gipfelt das im Vorwurf Beckmanns von Plagiaten.⁵

Hauptstreitpunkt in der Diskussion ist das von Beckmann angewendete textkritische Verfahren. Demgegenüber stehen die Vertreter einer (möglichst) reinen Quelledition einer – wie von allen Seiten beteuert – problematischen Überlieferung, die auf keinerlei Autographen zurückgreifen kann. Immerhin halten sich auch die „quellenkonformen“ Editionen nicht an das S. 186 zitierte Wort von Søren Sørensen „wir sollten nicht klüger sein wollen als die Quellen“, sondern betreiben auch Textkritik (wenn auch als „Fehleranalyse“ benannt).

Im Mittelpunkt der Diskussion stehen Fragen der Buxtehude-Edition. Beckmann hat unzweifelhaft wesentliche Fortschritte bei der Darstellung eines möglichst authentischen Buxtehude-Textes erbracht. Manches davon ist heute selbstverständlich, auch wenn man Aufnahmen vergleicht (eindeutig z.B. etwa beim *Te Deum BuxWV* 218, wohl auch *BuxWV* 147, T. 3f.). Diskutieren kann man eigentlich nicht über die Notwendigkeit der Textkritik (resp. Fehleranalyse), sondern höchstens über die Angemessenheit in einzelnen Fällen,⁶ wobei insbesondere satztechnische Fragen bzw. Folgerungen daraus umstritten sind.⁷ Eine intensive Diskussion der Buxtehude-Editionsproblematik enthält Beckmanns Aufsatz über die Neuedition durch Harald Vogel.⁸ Dort wird auch die strittige Frage einer „tabulaturkonformen“

⁴ Den Rezensenten hat zum ersten Mal die folgende Polemik verblüfft **Klaus Beckmanns Zwangstriolen** / Hans Musch. // In: *Ars organi.* - 45 (1997),3, S. 181, die dann auch wieder heftige Gegenwehr auslöste (ebd., H. 4, S. 215).

⁵ Beckmann beruft sich dabei S. 168 - 183 zu Recht auf UrhG § 70, den Rechtsschutz bei wissenschaftlichen Ausgaben urheberrechtlich nicht geschützter Werke hinsichtlich der Ergebnisse „wissenschaftlich sichtender Tätigkeit“. Daß nach Ablauf der fünfundzwanzigjährigen Schutzpflicht eine Nennung des Urhebers der jeweiligen Erkenntnis zumindest bei gewichtigen Fällen selbstverständlich sein dürfte, versteht sich eigentlich. Ein anderer Fall sind paraphrasierende Entnahmen aus wissenschaftlichen Arbeiten. Hier haben die bekannten Plagiatsverfahren die Sensibilität geschärft.

⁶ Auch die von Vogel – wie seine eigene – als „quellenkonform“ gerühmte Edition von Belotti korrigiert, beispielsweise bei *BuxWV* 136, T. 2 (wie Beckmann, anders Vogel), T. 14 und 26 (anders Vogel und hier mit anderer Konsequenz als Beckmann: dessen Begründung hier S. 119 - 120 und auch in **Die norddeutsche Schule**, Bd. 2, S. 134 - 135). Andere Beispiele wären möglich.

⁷ Hier wären die Ausführungen zum doppelten Kontrapunkt einschlägig.

⁸ Sie kann hier nicht eigens diskutiert werden. Vgl. **Orgelwerke [Musikdruck]** = Organ works / Buxtehude. Hrsg. von Harald Vogel. - Urtext. - Wiesbaden : Breitkopf & Härtel. - 23 x 31 cm [#8063]. - Bd. 1. Freie Orgelwerke (pedaliter) = Free

Notation für die in Tabulatur überlieferten Quellen und ggf. Folgen für die Einschätzung der Überlieferung angesprochen.⁹

Aufführungspraktischen Problemen dient eine Auseinandersetzung mit Ton Koopman als Replik auf eine Kritik Koopmans an Beckmann, dem die **Buxtehude-Studien** die Antwort verweigerten. Konkret geht es um das Anbringen von „üppigen“ Verzierungen („Spontanfiguration“) bei der Buxtehude-Interpretation, was nach Beckmann keinen Anhalt in der Notentextüberlieferung hat und schon zeitgenössisch als „Seuche“ perhorresziert wurde, wie von ihm belegt wird. Die weiteren Punkte (Triller-Ausführung etc.) können hier nicht im einzelnen benannt werden. Ansonsten geht es wieder um die Frage der Erlaubtheit von Textkritik, wobei die Ablehnung Koopmans – gelinde gesagt – doch nicht gut nachvollziehbar ist.¹⁰

Eine weitere Auseinandersetzung betrifft das Problem „modal oder durmolltonal“ im **Praeludium BuxWV 140**, hier in Auseinandersetzung mit Bernhard Haas und Veronica Diederer, denen erfreulicherweise die Möglichkeit einer Entgegnung geboten wird (S. 223 - 225). Das wäre ein Muster für die Diskussion im verminten Feld.¹¹ Nebenbei taucht auch die von Beckmann wohl definitiv als absurd gekennzeichnete Frage auf, ob Buxtehudes Kompositionen „überhaupt für [...] Gottesdienst und Konzert gedacht waren oder vielmehr als Beispiele für die improvisatorische Ausbildung der Schüler konzipiert waren“ (S. 137), dem auch Harald Vogels Einordnung in liturgische Zusammenhänge entgegensteht (hier S. 133 - 134 referiert). Weitere Informationen über die neusten Buxtehude-Publikationen übergehen wird hier.

Ein zweiter Schwerpunkt neben Buxtehude ist die Hamburger Organisten-tradition der Familie Praetorius. Hier hat Beckmann durch Befragung von Zuschreibungen an Sweelinck eine große Diskussion ausgelöst, vor allem durch das Insspielbringen des Sweelinck-Schülers Johann Praetorius als möglichen Autor von nur durch Initialen gekennzeichneten Überlieferungen. In der **Oxford music online** kommt er immerhin als Vokalkomponist vor, in **MGG²** fehlt er.¹²

organ works (pedaliter) . - 1. BuxWV 136-153, 158. - c. 2021 [ersch. 2021]. - 100 S. ; Faks. - ISMN 979-0-004-18768-5 - Best.-Nr. EB 9304 : EUR 33.90. - 2. BuxWV 154-157, 159-161, Anh. 5. - c. 2021 [ersch. 2021]. - 80 S. : Faks. - ISMN 979-0-004-18769-2 - Best.-Nr. EB 9305 : EUR 33.90.-Rez.: **IFB 22-2**
<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11496>

⁹ Dazu hier S. 188 - 190.

¹⁰ Zitiert wird „Die Grundregeln des Instituts für Neutestamentliche Textforschung in Münster [...] überzeugen mich nicht [...]. Wir wollen doch keinen Text rekonstruieren, den es so nie gegeben hat“ (S. 94), was fürwahr doch eine bodenlose Unterstellung gegenüber philologischer Arbeit ist, die inzwischen seit Jahrhunderten erfolgreich Textkritik übt, wie z.B. in Hunderten von Bänden in großen Editionsreihen einzusehen ist. Die Frage kann nur die nach der rechten Anwendung sein.

¹¹ Die eingangs genannte Diskussion der Zeitschrift **Ars organi** endete mit dem Hinweis von F. W. Riedel, daß „Interessenten“ an der Frage sich mit dem *Organ Institute on the organ works of Dieterich Buxtehude* im House of Hope der Presbyterian Church St. Paul, Minnesota, in Verbindung setzen sollten (**Ars organi**. - 45 [1997],4, S. 218). Das ist wohl keine Lösung solcher Fragen.

¹² Ausführlicher dazu auch in **Die norddeutsche Schule**. - Bd. 2, S. 166 - 172.

Ein dritter Schwerpunkt ist „der seit je in seiner musikalischen Leistung unterschätzte Franz Tunder, der dem Orgelspiel eine bestimmten virtuosen Zug verleiht“ (S. 66). Ein eigener Aufsatz bietet Analysen zu seinem **F-Dur Praeludium** (S. 48 - 52).

Die vielen in den Aufsätzen angesprochenen Einzelheiten könnten hier nicht differenziert benannt werden. Eine Bemerkung noch zum Reizwort „Urtext“. Beckmann war diesem gegenüber früher viel kritischer¹³ und sieht durch seine Bemühungen und die Ausgabe von Claudia Schumacher bei Schott inzwischen ein „Urtext-Niveau“ bei Buxtehudes Orgelwerken erreicht. Darüber wird man diskutieren können. Daß aber eine Quellenedition sich mit dem Begriff schmückt, ist nicht gut nachvollziehbar.

Der Band schließt dann doch noch unpolemisch und lustig mit einem Beitrag über die Kirchenratte, die ein Buxtehude-Dokument gerettet hat.

Leider fehlt ein Namenregister. Die Untugend, Anmerkungen nicht als Fußnoten zu setzen, sondern hinter den jeweiligen Aufsatz zu stellen, macht viel Blättern nötig – durch ein Lesebändchen erleichtert. Aber Verlage sollten diese Unsitte zumindest in wissenschaftlichen Publikationen abstellen, auch wenn das typographisch gelegentlich weniger schön sein mag.¹⁴

Über die in diesem Band angesprochenen Fragen und über das editorische und publizistische Werk Beckmanns wäre eine ausführliche Auseinandersetzung in der Musikwissenschaft nötig. Gewichtige Fragen liegen genügend vor. Die polemische Diskussionslage ist wohl auch dadurch bedingt, daß zu viele Interessen – praktische, verlegerische u.a. – vertreten und Gewohnheiten perpetuiert werden.

Albert Raffelt

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11511>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11511>

¹³ Vgl. **Die norddeutsche Schule**. - Bd. 2, S. 137 138, 533 - 534.

¹⁴ Wenigstens zwei „Emendationen“ – allerdings nicht durch innere Textkritik – seien angebracht: S. 191, Z. 20 v.u. muß es „(l/2, S. 47)“ heißen; S. 214 beginnt das Beispiel Vogel bei Takt 109.